

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Quartalsjährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Quartalsjährig	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 fr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Am 15. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionserückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad, im Juli 1872.

Die Administration.

Arad, 13. Juli.

Croatien, das uns in den letzten Jahren so viel Bitterkeit bereitet hat, das von allen innern und äußern Feinden Ungarns bereits als eine Stätte betrachtet wurde, auf der sie ihre selbstsüchtigen Zwecke nach Belieben verfolgen können, ist dem Mutterlande wiedergegeben.

Wir drücken unsere herzlichste Freude über dieses für unser Vaterland so hochwichtige Ereigniß aus.

Der Ausgleich zwischen Ungarn und Croatien wie er jetzt, nach Ueberreichung der croatischen Adresse an Se. Majestät, als perfect betrachtet werden kann, ist ein Meisterwerk ungarischer Staatskunst. Dem Staatsmanne Obnyah ist es gelungen, die so unversöhnlich scheinende croatische Nationalpartei zu befriedigen.

Wer die heftigen Debatten im croatischen Landtage, die beiderseitige Erbitterung beobachtet hat, wird die Bedeutung dieses Sieges zu würdigen wissen, der selbst von den Organen der strengen Opposition, „Hon“ und „Ellenör“, ungeschmäleret anerkannt wird.

Croatien hat das weiße Blatt, das die ungarische Nation ihm so oft überreichte, erst jetzt ausgefüllt, denn wenn auch thatsächlich schon im Jahre 1868 ein Ausgleich zu Stande kam, so haben einsichtsvolle Politiker gleich damals ihre Meinung dahin geäußert, daß dieser Ausgleich keinen Bestand haben könne, weil er nur einseitig mit der Unionspartei abgeschlossen wurde und die schon damals starke Nationalpartei völlig ignorierte.

Umsomehr haben wir alle Ursache, uns unseres jetzigen Erfolges zu freuen.

Die Adresse, die vorgestern von dem Präsidenten des croatischen Landtages, Mazuranics, in feierlicher Audienz Se. Majestät überreicht wurde, und größtentheils die Wünsche der Nationalpartei ausdrückt, ist im versöhnlichsten Tone gehalten.

Nur zwei Punkte darin sind es, die den Stein des Anstoßes bei den Verhandlungen der beiden Regnicolar-Deputationen bilden werden.

Der eine dieser Punkte ist, daß Croatien consequent darauf besteht, daß Fiume, welches so fest und treu zu Ungarn hält, Croatien einverleibt werde.

Nun, wir wollen nicht glauben, daß unsere Brudernation gar so ernst diese Idee festhält. Sollte dies aber dennoch der Fall sein, so werden sich die beiden Regnicolar-Deputationen, wenn auch noch so viel documentarische Beweismittel beiderseits zur Geltendmachung ihrer Ansprüche ins Feld geführt werden, der Nothwendigkeit nicht entschlagen können, daß auch die Bevölkerung Fiume's befragt werden müsse, wenn sie einverleibt zu werden wünsche, und darüber sind wir beruhigt; denn wie diese Antwort Fiume's ausfallen wird,

haben wir schon bisher unzweideutig erfahren. Wir leben gottlob nicht mehr im Mittelalter, wo man Länder und Städte nach Belieben und ohne Befragung der Einwohner verschachtet oder verschenkt.

Den zweiten wunden Punkt zwischen Ungarn und Croatien bildet Dalmatien. Hier ist ein unverzeihlicher Fehler bereits im Jahre 1868 geschehen. Damals war Dalmatien bereits in Cisleithanien einverleibt und auch im österreichischen Reichsrath vertreten, und dennoch wurde dieses Land im ungarisch-croatischen Ausgleich als integrierender Bestandtheil des „dreieinigten“ Königreiches aufgenommen.

War es den ungarisch-croatischen Politikern richtig erst um diese Einverleibung, warum wurde nicht der Sturmhauf schon längst gegen Cisleithanien begonnen. Dalmatien hat nur formaliter im ungarisch-croatischen Ausgleich figuriren müssen, um die Nationalpartei in Croatien damit zu täuschen, und dieser Umstand rächt sich jetzt bitter. Wer weiß, welche Folgen dieser Zankapfel für beide Länder noch haben kann, der vielleicht noch den so mühsam zu Stande gekommenen Ausgleich in Frage stellen wird. So lange die croatische Adresse noch im Entwurf vorgelegen ist, haben schon die verfassungstreuen Wiener Blätter die Stelle derselben, welche von Dalmatien handelt, zum Anlaß genommen, um weidlich gegen Ungarn loszuziehen. Kann daher Croatien von uns verlangen, daß wir ihm die Kastanien aus dem Feuer holen sollen?

Wir wollen hoffen, daß unter den croatischen Deputirten noch so viel ernster Sinn vorherrscht, daß sie nicht Utopien nachjagen werden, die, vorläufig wenigstens, nicht realisirbar sind, um uns in Conflict mit Deutsch-Oesterreich zu bringen.

Es wäre gar zu traurig, wenn gerade diese Forderungen unsere aufrichtige Freude über die bisher erlangenen Vortheile trüben sollten.

### Feuilleton.

„Und es war Abend.“

Der 30. Juni war ein wunderschöner, jedoch etwas schwüler Tag; die liebe Sonne, die sich den ganzen langen Monat hindurch hinter dichten Wolken versteckt hatte, wollte jetzt noch zur Reize des Jahres das wieder gut machen, was sie bisher versäumt, und sandte daher ihre nahezu senkrechten Strahlen doppelt glühend auf die leuchtende Natur und Creatur herab. Diejenigen freilich, die im Schatten einer kühlen Laube sich wohlgemuth an ihrem Café à la glace, Gefrorenen, Limonade etc. labten, die lachten der lieben Sonne, von der sie durch undurchdringliche Wetterwände oder dichtes Laubgewinde getrennt waren, übermüthig in's Gesicht; was für eine Miene mußten aber die Reisenden machen, die zwischen den 4 Wänden eines engen Eisenbahncoupé's eingesperrt, die Sonnenstrahlen nur so büschelweise verschlucken mußten und anstatt ihre glühenden Leiber zu erfrischen, dieselben durch die gegenseitige Mithelung ihrer eigenen Wärme nur noch mehr in's Feuer brachten.

„Ein Königreich für ein Gefrorenes!“ rief ich in dieser peinvollen Lage verzweifelt aus, wie aber hätte ich selbst zu dieser, für ein so hohes Angebot bescheidenen Delicatsse gelangen können, wenn meine nur auf Selbsterhaltung bedachten, egoistischen Mitpassagiere schonungslos Feder und Feder ein Kaiserreich boten! Doch vergebens war all unser Bieten und Versprechen! Im tieferen 19. Jahrhunderte fliegen einem weder die gebratenen Tauben, noch die gefrorenen Erfrischungen so leicht in den Mund, und nur dasjenige sterbliche Erdenkind kann sich eines solchen Beneficiums erfreuen, welches seine wohlgezählten 20 bis 30 Kreuzer auf den Altar des Conditors niederlegt.

Man denke sich also die unermessliche Freude der ganzen, durchbratenen Reisegesellschaft, als ein mit

einem Teleskop in die Ferne auslugender Passagier in den begeistertsten Ruf: „Stadt! Stadt!“ ausbrach. So ändern sich die Zeiten! Columbus erblickte vor 400 Jahren vor Freude, daß seine Matrosen vom Verdecke aus ihr „Land! Land!“ ertönen ließen, und wir juchzten auf, als uns die Nähe der Stadt in dieser Weise signalisirt wurde. Und in der That dauerte es nicht lange, so rollte der lang Zug pfeifend und prustend in den von einer harrenden Menge vollgepöppelten Bahnhof ein; die früher engverbundene Reisegesellschaft löste sich mit einem Male auf, als hätte sie gar nie zusammengehört, und ein Jedes schlug im Eifer des Lebens eine andere Richtung ein.

Nun sollte ich, zum ersten Male in meinem Leben, einer Stadt ins Auge sehen, von der ich bereits früher so viel Liebes und Schönes hatte sagen hören; gespannt also, wie es sich in Wirklichkeit verhielte, hielt ich meinen unbemerkten Einzug in die Mauern Arads. Doch will es nur gestehen, daß das, was sich auf den ersten Blick meinem Auge zur Anschauung bot, meine Erwartungen bei Weitem übertraf, denn ich hatte gewähnt, in eine Provinzialstadt einzuziehen, und siehe da; es dehnte sich eine leibhaftige Capitale vor meinem erstaunten Auge aus. Die vollgefüllten Pferdebohnwaggons, die menschenbedeckte schöne, breite Hauptstraße, die wohlbesetzten Klosters und anderen wohlthätigen Erquickungs-Anstalten konnten keinen anderen als einen capitalen Eindruck auf mich hervorbringen. Und als ich gar eine Stunde später mit eigenen Füßen die Straße entlang einherwandelte, mich selbst in das Gewühl der lebenslustigen Sonntagswelt mischte, mit eigenen Augen all den Kleider- und mit eigenen Ohren all den Sprachenlarm sich entsalzen sah und hörte, ja als sogar das wohlbekannte und urgemüthliche Lerchenselberich an mein aufhorchendes Ohr anschlug, da zweifelte ich nicht mehr, daß ich es mit einer verkappten, nur aus Bescheidenheit aus ihrer zweiten Rangstufe nicht hervortreten wollenden Hauptstadt zu thun hatte. Die eleganten Cafés und Condi-

toreien besähten mich nur noch in dieser für meinen zukünftigen Aufenthalt so günstigen Meinung.

Indem ich so meine Sinne in der Beobachtung der mir neuen Stadt übte, fiel mir unwillkürlich Eines auf, woran ich am wenigsten gedacht hatte, der Geruch Arad's. Ich sah viel Schönes, ich hörte viel Gutes, aber ich roch nichts Liebliches!

Zwar wechselten, um der Wahrheit die Ehre zu geben, an verschiedenen Stellen die einzelnen Gerüche, aber alle waren sie negativer Natur, und ich wunderte mich höchlich, warum hier nicht alle Leute fortwährend nieseten, denn ich verspürte in meiner eigenen Nase bereits eine große Anwendung zu diesem erschütternden Exercitium. „Es ist wohl die Macht der Gewohnheit,“ tröstete ich mich und setzte nachdenklich meinen Weg gegen jenen Theil der Hauptstraße fort, wo sie durch eine schöne zweistöckige Häuserreihe abgegrenzt wird. Hier sah ich einen, wie es schien, eben von den Museen begeistertsten Mann in die Tiefe blicken, der gerne einen überwältigenden Gedankenstrom zum ewigen Andenken unter den noch sichtbaren Grundsteinen vergraben hätte. „Mein Herr“, fragte ich bescheiden, „was soll denn hier gebaut werden?“ — „Wissen Sie das nicht einmal“, entgegnete der edle Museenjünger, der eine so profane Ableitung seiner herrlichen Idee gewiß nicht erwartet hätte. „An dieser Stelle werden das zukünftige Theater und zwei Zinshäuser gebaut. Eine merkwürdige Mariage das“, fügte er in einem, nicht für profane Ohren bestimmten, wehmüthig klingenden Tone hinzu, „eine merkwürdige Verbindung zwischen Thalia und Mercur; o über die Mesalliance!“

Betroffen ging ich weiter. „Also ein Theater wird hier gebaut und es fehlt doch augenscheinlich an Canälen; man nährt den Geist auf Kosten des Leibes, nur wer weiß noch, wie beschaffen diese Geistesnahrung sein wird! Ist nicht der Leib der Träger des Geistes und kann ein gesunder Geist in einem kranken Körper wohnen? Ist es nicht der natürliche Gang auch in der Menschenentwicklung, daß die besorgte Mutter

Die Physiognomie des künftigen Reichstages.

Dr. F. Pest, 11. Juli.

Heute beschäftigen sich die beiden „Klöbe“, namentlich der „Ungarische“, mit den umfassendsten, äusserst wichtigen Aufgaben der Gesetzesvorbereitungs-Commission. Schon vor geraumer Zeit wurde die Idee eines Staatsrathes mehrseitig angeregt, welcher ebenfalls einer gleichen Aufgabe hätte obliegen sollen. Diesmal vermochte Ministerpräsident Lónyay mit der Creirung der in Rede stehenden Commission um so weniger zu zögern, als in erster Linie die Regierung dazu verpflichtet ist, außer den neuesten aufgetauchten Gesetzesvorschlägen endlich die wesentlichsten jener Gesetzentwürfe im nächsten Reform-Reichstage zu realisiren, deren die L. Propositionen bereits bei Eröffnung des 1869—1872er ungar. Reichstages erwähnt. Während der legislatorischen Thätigkeit ist es auch dem Ministerium durch die tagtäglich 6—8stündigen Sitzungen unmöglich die genügende Zeit zu gewinnen, welche bei Creirung und Ueberprüfung umfassenderer Gesetzentwürfe außerordentlichen Zeitaufwand für sich in Anspruch nehmen, und eben deshalb wird auch in der Ernennung der Commissions-Mitglieder die Regierung sich keine Verzögerung zu Schulden kommen lassen. — Der theilnehmendere Beobachter parlamentarischen Geschäftsganges fühlt sich jedoch auch dann noch nicht beruhigt, falls die zu erwählenden Commissionsmitglieder mit den ihnen beizugebenden Fachcapacitäten sich auch der Bedeutung all ihrer Agenden je nach den bekannten Ressorts vollkommen gewachsen erweisen sollten. Die künftige Legislative müßte nämlich vorher ein ganz anderer Geist, eine ganz andere thatkräftige Regsamkeit befehlen, als wir dies an den meisten Abgeordneten des letzten Reichstages wahrgenommen. — Für die Freiheit, die culturellen Umgestaltungen vaterländischer Institutionen, für Cultur, Religionsfreiheit, für Beseitigung der fühlbarsten Hemmnisse, für die Hebung materieller, volkswirtschaftlicher Interessen vermag erst dann ein rasches, zeitgemäßes Resultat in Aussicht gestellt werden können, wenn sich gewisse Massen vorerst der gesetzgebende Körper selbst an unverletzliche Gesetze bindet, welche sich eine Controlirung, eine Terminbestimmung, allen Sectionsarbeiten gegenüber ohne Weiteres gefallen läßt. — Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Präcision der Arbeitseinteilung darf keine Befinnungsgleichheit, Kameraderie und Befannthschaftsdelicatsse irgendwo störend beeinflussen und wir dürfen uns niemals weder im Reize der Legislative durch riesige Veräumnisse zu einer Arbeitsüberstürzung noch zu einem so fluchwürdigen Arbeitsstricke verurtheilen lassen. Zu den äusserst gut besuchten seltenen Sitzungen zählten schon jene, in welchen von 448 Deputirten 224 erschienen; von den Sectionsmitgliedern kamen in der Regel so wenige, daß eine Sectionsitzung nach der andern erfolglos

zuerst für das leibliche und erst nach mehreren Jahren, wenn der Leib erstarrt ist, für das geistige Wohl ihres Sproßlings sorgt? Und warum wird hier der umgekehrte Weg eingeschlagen? Ist doch der gerade der beste und kürzeste!

So dachte ich und schlug meinen Weg in eine Seitengasse ein, hier aber noch es nicht mehr zweifelhaft, hier stand es ganz zweifellos!

„Guter Gott“, dachte ich, „was sind das für Einrichtungen! Großstädtischer Prunk und kleinstädtische Misere! Wie muß es hier um den Gesundheitszustand der ärmeren Bevölkerung bestellt sein, wie viel Wechselfieber und Typhen, wie viel Scrophulosen und Tuberculösen müssen bei solchen Verhältnissen hier herrschen, und wie groß muß die Sterblichkeit bei wüthenden Epidemien sein!“ So dachte ich in mir und mein Herz erbebt bei diesem fürchterlichen Gedanken.

Verhält es sich nicht, fuhr ich in Gedanken fort, mit der Stadt, wie mit dem menschlichen Organismus? Ist dieser nicht starr und elend, wenn die Ableitungsanäle verstopft sind? Müßten da nicht lebensgefährliche Störungen sich bilden, die endlich zur Auflösung führen? Was nützen dem Kranken seine schönen Kleider, alle Schätze der Welt, wenn sein Körper leidet? Was würde ihm seine schöne und reichausgestattete Bibliothek nützen, wenn wegen des körperlichen Leidens auch die Lust zu geistigen Genüssen fehlt? Müßten doch, um eine Harmonie hervorzubringen, alle Theile gleichartig arbeiten, nach einem Ziele zu streben! Wie aber wird es sein, wenn jeder einzelne Stein des Baues anderswohin strebt, jedes Glied der Kette sich loszulösen sucht! Kann da ein vollendeter Bau, eine ganze lange Kette zu Stande kommen? Niemals!

Müßmüthig suchte ich mein Zimmer auf, lange noch dachte ich über dieses Thema nach, dachte an Moses und seine gesundheitsnützlichen Anordnungen und das letzte Wort, welches meine im Schlaf sich schließenden Lippen noch murmelten, war: „Canäle, baut Canäle!“ Und es war Abend!

verträgt werden mußte; dazu mußten zur eingebildeten Ehrenrettung möglichst viele rhetorische Meisterwerke geliefert werden, deren Größe das Zeitmaß durch Ausdehnung zu bestimmen hatten, bis endlich die Todtredner über 2 Minuten zur Untergrabung parlamentarischer Ehre und Rahmsetzung jeden Fortschrittes das Unglaublichste an Ehrvergessenheit geleistet. Letzteres Experiment dürfte sich von Jahr zu Jahr seitens der Opposition niederholen, da ihre Organe schon jetzt verrathen, daß man schon bei Beginn des Reichstages durch Petitionen, Interpellationen, Verifications-Difficultäten das Möglichste leisten müsse, auf daß der Reichstag so wenig als möglich leide. Hierdurch eben glaubt die äusserste und gemäßigste Linke sowohl die Deakpartei wie die Regierung mehr und mehr zu depopularisiren, um endlich doch durch den Sturz der gegenwärtigen Regierung an das ersehnte Ziel zu gelangen.

Dr. F. Pest, 12. Juli.

Die croatische Angelegenheit nimmt seit einigen Tagen und auch zur Stunde noch die vorbedachte Stellung in den dünn gesäteten Reichen der haute politique ein: „Magyar Politika“ und namentlich die kroatische Organe constatiren nicht allein die Tragweite der vollenzogenen Parteilassung, sondern auch die riesige Aufgabe, deren Resultat nun zuverlässig erwarten läßt, daß künftighin keiner croatischen Frage mehr, nach den bevorstehenden Regnicolar-Conferenzen, erwähnt werden wird. Würde man auch bezüglich der heikligen S. I. Frage Croatiens und eventueler Differenzen etwas weniger sanguinisch als angesichts der gegenwärtigen, so erfreulicher Situation gestimmt bleiben, so liegt andererseits in der Thatsache öölyze Beruhigung, daß eben durch eine rückhaltlose, unigore Annäherung an Ungarn die nöthige objective, unbefangene Auffassung seitens Croatiens auch über diese Klippe hinüberzuführen wird, indem die bisher zur Verfügung gestellten ausgedehnten Garantien Ungarns keine Einschränkung oder eventuelle Redaction im Sinne des 68r Uniongesetzes besorgen lassen, überhaupt glauben wir keinen zweiten bilateralen Staatsvertrag gleich dem Unionvertrage zu kennen, worin das geschlossene Bündniß der staatlichen Autonomie eher eine Stütze Croatiens, denn eine, wie immer gearretete Beschränkung in seiner ganzen Weisheit an den Tag zu legen vermag; hier ist keine diplomatische Verkaufslung, sondern die offenste Theilnahme klar gelegt, die jemals uneigennützig zwei historisch verbundene Nachbarstaaten innig an einander gereicht. —

Politische Uebersicht.

Arad, 13. Juli.

In den Journalen machen verschiedene Gerüchte von demnächstigen Veränderungen in der croatischen Landesregierung die Runde. Nach einem officiösen Communiqué in den tonangebenden Pesther Blättern entbehren diese Gerüchte jedes Grundes und wird vorläufig keine Aenderung in der croatischen Landesregierung vorgenommen werden. Man wird nämlich die Zeit zur Reorganisation derselben nur dann erst als gekommen betrachten, wenn die Conferenzen der zu delegirenden Regnicolardeputation zu gewissen Vereinbarungen bezüglich der etwaigen Modificationen des Ausgleichsgesetzes geführt haben werden.

Der Banalocomitens Bacanovic tritt einen sechswochentlichen Urlaub an; in seiner Abwesenheit wird Sectionschef Prica die Geschäfte leiten. Letzterer trifft dem Vernehmen nach demnächst in Ofen ein, um die Verhandlungen in der croatischen Angelegenheit in Angriff zu nehmen. Allen Vermuthungen nach werden auch noch andere croatische Politiker in Ofen eintreffen.

Die Reform des Schulwesens wird die wichtigste Arbeit sein, welche den preussischen Landtag bei seinem Zusammentritte beschäftigen wird. Es verlautet als bestimmt, daß, falls es dem Minister des Innern gelingt, die Kreisordnung durchzuführen, der Cultusminister seinerseits mit dem Entwurfe eines allgemeinen Schulgesetzes hervortreten wolle, das wiederholt durchberathen bereits fertig vorliege und nur deshalb zurückgehalten werde, weil ohne vorhergängige Reform der Kreisverfassung die Einbringung verfrüht wäre. Inzwischen aber wird im Verordnungswege dasjenige verfügt, was durch die augenblicklichen Verhältnisse geboten erscheint und ohne Verletzung der Verfassung auf diesem Wege geregelt werden kann.

In den preussischen Ministerien arbeitet man schon eifrig an der Zusammenstellung des Budgets pro 1873, um dasselbe dem preussischen Landtage sofort bei seinem Zusammentritte vorlegen zu können. Dasselbe constatirt eine günstige Finanzlage und erscheinen einige Mehrforderungen nur eingestellt, um älteren, dringenden Bedürfnissen durch Herstellung der gewünschten Einrichtungen Abhilfe zu bringen.

Die zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Räumungsconvention begegnet fortwährend der heftigsten Anfeindung seitens der fran- zö-

sischen Ultramontanen. In den schwärzesten Farben zeichnen sie den Vertrag als den Ruin und die Schande ihres Landes. Daneben führen sie mit Sonnenklarheit den Beweis, wie unendlich viel glücklicher das französische Volk daran sein würde, wären seine Geschicke allezeit nach dem Herzen des Heiligen Vaters geleitet worden. Das Höchste leistet in diesem Punkte natürlich Herr L. Beauillot. Aus einem seiner Artikel im „Univers“ mag folgende Stelle hier Platz finden, welche sammt dem in ihr enthaltenen Actenstück gerade in diesen Tagen ein ganz besonderes Interesse hat. Am 18. April 1701 — so erzählt Herr Beauillot — richtete Papst Clemens an die im geheimen Con- sistorium versammelten Cardinäle folgende Allocution:

„Ehrwürdige Brüder! Es ist uns mitgetheilt worden und die Nachricht ist durch die ganze Welt verbreitet, daß Friedrich Markgraf von Brandenburg, vermittelt eines frechen und bisher unter den Christen nahezu unerhörten Sacrilegiums, sich den Namen und die Insignien eines Königs von Preußen angemacht hat, unter Verachtung der Kirche Gottes und durch einen strafwürdigen Bruch des Rechtes, welches in dieser Provinz dem sogenannten Deutschen Orden zusteht. Er hat sich also durch diese Handlung schamloser Weise der Zahl derjenigen beigelegt, welche jenes göttliche Wort verdammt: Sie haben geherrscht, aber nicht durch mich. Sie haben sich zu Fürsten gemacht, aber ich habe es nicht gewußt. Bis zu welchem Grade eine solche Handlung den apostolischen Stuhl beleidigt und den heiligen Canones widerspricht, welche befehlen, daß ein legerischer Fürst die Gewalt niederlegen soll, statt zu neuen Ehren erhoben zu werden, dafür ersparen nur Eure ausgezeichnete Frömmigkeit und Euer wohlbekannter Eifer die Beweisführung.“

„Indeß wollen wir Euch nicht in Unwissenheit darüber lassen, daß wir diese Schandthat nicht bemäntelt haben; vielmehr haben wir, um das Nothwendige so viel als möglich zu thun und entsprechend den Pflichten Unseres Amtes, durch Briefe an die katholischen Fürsten dieses freche und gottlose Attentat öffentlich verdammt. Zugleich haben wir sie ernstlich ersucht, nicht zu dulden, daß durch irgend eine Anerkennung, welche den von besagtem Markgrafen usurpirten Ehren gezollt wird, man in einem nichtkatholischen Fürsten jene ehrwürdige und geheiligte Königswürde erniedrige, welche als ein besonderes Geschenk Gottes die Stütze und Zierde der wahren Religion sein soll.“

Nicht übel, nicht wahr, aber nicht mehr ganz zeitgemäß

Am 6. Juli hatte Herr de Saint-Vallier, der die französische Regierung beim Hauptquartier der deutschen Occupationarmee vertritt, eine lange Zusammenkunft mit dem General Manteuffel. Es handelte sich darum, wo und auf welche Weise die 16.000 Mann deutscher Truppen, die bis jetzt in der oberen Marne und der Marne stehen, in den vier Departements, die vor der Hand noch besetzt bleiben, untergebracht werden sollen. Man beschloß, daß deutsche und französische Genie-Officiere gemeinschaftlich die Orte wählen sollen, wo die Baracken für die Truppen errichtet werden. Wie es scheint, sollen die Officiere dieser Truppen ebenfalls in Baracken wohnen. Man wird für dieselben besondere Baracken herrichten. Die Bewohner der vier Departements, bei denen die Truppen, die sich auf dem Durchmarsch befinden, einquartiert werden, sollen vom französischen Staatschake entschädigt werden.

Der Gemeinderath der Stadt Paris hat seine Arbeiten betreffs der neuen Namen, welche ein Theil der Straßen von Paris erhalten solle, beendet. Als Prinzip hat er aufgestellt, daß keine Straße den Namen eines Mannes erhalten darf, der sich noch am Leben befindet. Die Namen Hausmann und Ulrich werden daher von den Schildern verschwinden. Außerdem sollen die Namen unterdrückt werden, welche das Kaiserreich den Straßen aus politischen Gründen gab: dazu gehören die Namen: „Empereur“, „Roi“, „Nepome“, „Reine Hortense“, „Prince Eugene“ etc. Unter den Todten, nach denen einige der Straßen benannt werden sollen, befinden sich Lafanai, Berrier, Madame Roland, Lacordaire, Diderot und Souer Rosalie.

Wir lesen in der officiösen „Opinion“: „Einige Blätter haben die Meldung gebracht, die italienische Regierung habe an die französische geschrieben, sie könne den letzten Beschlüssen der Nationalversammlung bezüglich der Besteuerung der Rohstoffe nicht zustimmen, da sie in Widerspruch zu dem zwischen beiden Staaten bestehenden Handelsvertrage ständen. Wir können versichern, daß bis jetzt noch kein Meinungsaustrausch zwischen den beiden Regierungen über diesen Gegenstand stattgefunden hat und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil die französische Regierung bis jetzt noch keine einschlägige Mittheilung gemacht hat.“

Dem Blatte „L'Italia militare“ zufolge hat der König Victor Emanuel ein Decret unterzeichnet, dem

zufolge die Stadt Parma fortan nicht mehr als befestigter Platz zu gelten hat; demgemäß hören auch die militärischen Servitute auf, denen der Grundbesitz in Parma bisher unterzogen war.

Wie der Pariser „Vien public“ hört, wünscht der Vicekönig von Egypten auf dem Besuche, welchen er demnächst dem Sultan in Constantinopel abstatten wird, folgende Punkte durchzusetzen: 1. Die Ausdehnung seiner Regierungshoheit auf die Provinz Yemen; 2. einen Souverainitätsact des Sultans, wonach die Vicekönige in Zukunft bei ihrem Regierungsantritte nicht mehr in Person vor dem Sultans zu erscheinen und die Investitur nachzusuchen, auch nicht mehr um den Firman, welcher sie bestätigt, zu bitten brauchen; 3. die Ermächtigung, in Egypten Gerichtshöfe in der ihm angemessen scheinenden Art einzurichten und die Abschaffung der Consulargerichtsbanketten zu betreiben; 4. die Ermächtigung, ägyptische Orden und Decorationen zu gründen; 5. endlich das Recht, Münzen zu schlagen und auf denselben seinen Namen über den des Sultans zu setzen.

Der Kampf um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten wird ein lebhafter werden. Sowohl Grant als Greeley haben großen Anhang. Letzterer ist ein sehr gefährlicher Gegenkandidat, Grant dürfte aber doch wie bei der vorigen Wahl den Sieg davontragen.

Bur Wahlbewegung.

J. R. Puj, 11. Juli.

Ich beileide mich, Ihnen in Kürze das Resultat der heute in Voldogfalva stattgefundenen Deputirtenwahl des Hätzger Districtes mitzutheilen. Die Deakpartei hat einen glänzenden Sieg errungen.

Candidaten waren: Von Seite der Deakpartei Herr Kenedeffy Árpád aus Voldogfalva; von Seite der Linken Herr Lorenz Móra aus Ober-Salas.

Der Wahlkampf war ein heftiger und endigte mit der vollständigen Niederlage der Oppositionspartei.

Das Stimmverhältniß vertheilte sich folgendermaßen: Kenedeffy Árpád erhielt 805 Stimmen, Lorenz Móra aber bloß 388 Stimmen, somit wurde der Candidat der Deakpartei Kenedeffy, mit der impetant Majorität von 417 Stimmen zum Deputirten des Hätzger Districtes gewählt.

Sonstige Wahlergebnisse verzeichnen wir wie folgt:

Tasnád (Mittel-Szolnok), 11. Juli. In unserem Wahlbezirke wurde der Linke Bened. Guthy zum Deputirten gewählt.

Déva, 11. Juli. Der Oppositionelle L. Dieklaus Makray wurde mit 975 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Képe, 11. Juli. Im Képer Stuhl wurde Michael Kasper, Deakist, mit 181 Stimmen gewählt. Sein gleichfalls deakistischer Gegner Guido Baußner erhielt bloß vier Stimmen.

Neuestes.

Wien, 11. Juli. Der Kaiser Napoleon kommt am 20. Juli nach Prag, woselbst er zwei bis drei Tage verweilt, um dann zum schwächlichen Curgebrauche nach Karlsbad zu reisen.

Wien, 12. Juli. Der Präsident der Handels- und Gewerbekammer in Batavia, Ambrosius B. Wilbrandus von Diden, wurde zum unbesoldeten General-Consul und Leiter des k. u. k. Consulates dortselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulgebühren ernannt.

Ein, 12. Juli. Der entschiedene verfassungstreuere Graf Lodron soll zum Statthalter ernannt sein.

Prag, 12. Juli. Der verhaftete Secretär des kaufmännischen Vereins „Merkur“, Rzechal, nebst den Affecuranzbeamten Ranka und Czerwenka, alle drei bekannt aus den letzten Blankiprocessen, hatten noch gestern Nachts mehrstündige Verhöre vor den Untersuchungsrichtern. Die vorgefundenen Waffen und Schriften dürften auf einen Mordanschlag deuten. Die Versammlungen des Geheimbundes fanden im Ausschußzimmer des „Merkur“ statt. Seitens der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsgerichtes dauern die Erhebungen fort.

Berlin, 11. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die bairischen Verlustlisten vom letzten Kriege, worin die hohe Zahl der Vermissten auffallend ist. Das Kronprinzenpaar reist Montag nach Berchtesgaden ab.

Brüffel, 11. Juli. 450 Grubenarbeiter der Kohlengrube Vorinage (Hennegau) stellten die Arbeiten ein; man befürchtet, daß der Strike an Ausdehnung gewinnen werde; bis jetzt ist die Ruhe noch ungestört.

Neue Ungewitter in Böhmen.

Ueber Theile des unglücklichen Böhmens sind, wie telegraphisch bereits gemeldet wurde, neue Wolkenbrüche niedergegangen, die, wenn auch nicht Menschenleben, so doch an Feldern, Häusern und Vieh kaum geringeren Schaden als die früheren Ueberschwemmungen angerichtet haben. So schreibt man aus Radnitz vom 10. Juli:

Ein Unwetter, wie sich die ältesten Leute nicht erinnern können, entlud sich gestern über einen großen Theil des südrhänischen Böhmens. Besonders stark hauste das Unwetter in der industriellen Gegend von Radnitz und Bras, Bezirk Rokytan, dann bei Mlecitz, Bezirk Jbirow. In Radnitz begann das Gewitter um halb 4 Uhr zu toben. Niemand ahnte eine Gefahr, als nach 4 Uhr plötzlich unter furchtbarem Bliz und Donner ein wolkenbrüchiger Regen niederging. Der im Sommer meist ausgetrocknete Jordan-Bach, welcher etwa 1 1/2 Stunden von Radnitz am Sandberge entspringt und in welchen sich knapp vor Radnitz ein kleinerer von Chomte fließender Bach ergießt, füllte sich bald mit Wasser und die Flutheer ruinierten wieder Alles, was seit der Ueberschwemmung am 25. Mai in der Herichtung begriffen war. Die Bewohner, gewarnt durch die erst vor Kurzem erlebte Ueberschwemmung, retteten diesmal bei Zeiten ihr Vieh. Der Bürgermeister von Radnitz Hr. Perbiniger und der Stadtschreiber Hr. Rudolf von Thurner aufrufen sofort telegraphisch die Generaldirection der Westbahn in Prag von der herangebrochenen Wasserfahr. Bliz und Donner begleiteten die in die höher gelegenen Plätze stürzenden Leute, von Sekunde zu Sekunde fuhr der Blizstrahl zur Erde. In dem Orte Unter-Skupno fuhr der Bliz in das Haus des Hof. Friedrich und zündete es an. Das Häuschen brannte so mit allen darin befindlichen Gegenständen nieder, auch eine Kuh, zwei Ziegen und vierzehn Gänse kamen bei dem Brande um. Der Eigentümer hatte gerade vor zehn Tagen sein Häuschen bei der Affecuranzgesellschaft Slavia versichert. Ein anderer Blizschlag fuhr in den Thurm des Hedwigschloßes, glitt in dem eisernen Fuderstabe bis in den Fallort und zerstörte die dort befindlichen Käfen. In der Glasfabrik „Bohemia“ bei Heiligenkreuz schlug der Bliz zweimal ohne zu zünden. Die Donnerschläge folgten einander ununterbrochen bis 6 Uhr Abends, während welcher Zeit die ganze Gegend durch die tiefhängenden Wolken verfinstert war. Das Unwetter entlud sich vier Uhr einen furchtbaren Hagel. Die Schlossen fielen daumengroß und richteten an den Saaten große Verheerungen an. So viel ich in Erfahrung bringen konnte, litten besonders Radnitz, Brezina, Brivetz, Glöckhütten, Mluzitz, Wosel, Branow, sämmtlich im Bezirke Rokytan. Alle diese Ortschaften hatten schon durch die Ueberschwemmung am 25. Mai stark gelitten. In Glöckhütten, einem Orte von etwa 18 Nummern, überwiegen die Schäden des vorigen Unwetters noch jene vom 25. Mai. In den beiden Orten Radnitz und Glasbütten wurde die im Bau begriffenen Brücken weggerissen und die von der letzten Ueberschwemmung her kaum halbwegs abräumten Wiesen neuerdings vertragen. Der Bach fließt gegenwärtig über die Gemeindefriedhöfe und durch Gärten. Sein früheres Bett ist mit Geröll gefüllt und liegt trocken. In den Halben bei den Staßfurter Werken sammelte sich das Wasser so plötzlich an, daß die darin beschäftigten 40 Arbeiter mit genauer Noth das Leben retten konnten. Erst um 6 Uhr Morgens verließ sich das Wasser vollkommen und die armen Leute konnten nun den an ihrem Eigenthum angerichteten Schaden übersehen. Dem Vernehmen nach soll gestern auch bei Pilsen, Eger und Marienbad ein großes Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen sein.

Das Goldbachthal ist durch Hagelschläge neuerdings verheert. Die Ungewitter erstreckten sich übrigens auch über die Grenzen von Pöhmen; so wird aus Znaim von gestern telegraphisch: „Der gestrige Wolkenbruch hat in den von Znaim zwei Stunden entfernten Orte Tief-Naspitz zwei Häuser weggeschwemmt. Sieben Personen sind ertrunken. — Und ein Telegramm aus Rozwen, vom 11. d. meldet: Heute Nacht um 12 Uhr ist die Házowka ausgetreten und hat die Bergstraße überschwemmt. Um 2 Uhr war die Gefahr vorüber. Menschenleben sind nicht zu beklagen.“

Tagesneuigkeiten.

Der Ministerpräsident war durch ein Fußleiden verhindert, dem Empfang der croatischen Adreßdeputation beizumohnen. Nach dem Empfang waren die croatischen Herren beim Grafen Lönhay in Wien zum Diner geladen. An der Spitze des Baron Wenckheim und Graf Pejacsevics erschienen bei dem Diner die Herren Mazuranics, Zuvics, Bogovics und Zivlovics. — Die Angelegenheit des siebenbürgischen königlichen

Commissariats wird nach „P. Kapls“ in kürzester Zeit erledigt werden. Im Ministerium des Innern werden jetzt die Verhandlungen hinsichtlich der Auflassung des k. Commissariats gepflogen. (Nach einer andern Information ist die Auflassung bereits beschloffen und soll sie Ende September vor sich gehen.)

Die Maros-Básárhelyer Industriellen haben am 8. d. Herrn Carl Rath, der, wie schon gemeldet, das Szeklerland bereist, um die Strohflechterei dort einzubürgern, einen glänzenden Factelzug gebracht. Seinen Bemühungen ist, nach „M. P.“, zu verdanken, daß die dortigen gewesenen Zünfte sämmtlich zu einer Gewerbevereinschaft sich constituiren und zahlreiche Beitritte zum Landesgewerbeband erfolgt sind.

(Ein liberaler Kirchenfürst.) Der künftige Bischof Kovács bedachte den Pensionsfond der Schullehrer seiner Diöcese, wie die „Kunst. Ztg.“ meldet, mit 685 fl und überließ sein Vorschlagsrecht zur Ernennung eines Domherrn den Mitgliedern seiner Diöcese, indem er die geheime Abstimmung einleitete, so daß jedes wahlberechtigte Mitglied der Diöcese nach seinem Gutdünken den Mann seiner Wahl bezeichnen könne.

Das neue Puncirungsverfahren konnte eingetretener technischer Schwierigkeiten wegen, wie es in einem finanzministeriellen Erlasse heißt, am 1. Juli l. B. noch nicht in Leben treten. Der Termin für das Inkrafttreten desselben wird später kundgegeben werden.

In competenten Kreisen wird das Gerücht, daß der ungar. Finanzminister eine 100-Millionen-Anleihe negotiire, als un wahr bezeichnet.

Das k. ungar. Communicationsministerium hat wie „Magyar Politika“ berichtet — eine Verordnung erlassen, nach welcher vom 1. August ab in den Ländern der ungarischen Krone das deutsche Eisenbahnbetriebsreglement ins Leben tritt. Dieses Reglement selbst wird sofort, nachdem seine ungarische Uebersetzung vollendet ist, im Amtsblatt erscheinen.

(Die Alpenreise des Kronprinzen.) Der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet: Am Samstag, den 6. Juli, um 11 Uhr Mittags, kam Kronprinz Rudolf mit Gefolge und Dienerschaft in Hopfgarten an, nahm beim Paulwirth im Gasthause „zur Post“ sein Absteigquartier und wurde von dem hohen von der Salve zurückkommenden Statthalter, Grafen Taaffe, empfangen. Der Ritter auf die Höhe Salve war auf 2 Uhr Nachmittags anberaumt und waren schon in der Früh sechs Pferde und neun Packträger bestellt. Nach eingenommenem Diner ritt der Kronprinz sammt Gefolge um 1 Uhr Nachmittags auf die Höhe Salve, wo derselbe etwas nach 4 Uhr ankam, und dann sein Nachtquartier nahm. Der Kronprinz war ganz entzückt von der wundervollen Fernsicht der Salve bei reinstem Himmel und von dem prachtvollen Schauspiel eines Sonnenunterganges. Ebenso prachtvoll und schön war andern Tags der Sonnenaufgang. Nach Anhörung der heiligen Messe, welche der Frühmesser von Hopfgarten um 5 Uhr auf ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen auf der hohen Salve las, wurde die Rückkehr nach Hopfgarten zu Fuß angetreten. Um 8 Uhr kam der Kronprinz in Hopfgarten wieder an und setzte nach einer einständigen Rast die Reise über Kitzbühl nach Mitterfüll fort.

(Austritt aus der Honvédarmee.) Der Honvéd-Infanterielieutenant im Urlaubsstande Valer. Cseh verzichtete freiwillig auf seinen Officiersrang und Titel und wurde seine Abdankung vom Landesvertheidigungsministerium angenommen.

(Auszeichnung.) Se. Majestät der König geruhete dem Sectionsrath im Ministerium des Innern, Ludwig Zekfalushy, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Dienste erworbenen besonderen Verdienste den Orden der eisernen Krone tatzfrei zu verleihen.

Gegen die „Gazeta Transilvaniei“, welche in Hermannstadt erscheint, ist daselbst über die Anklage der Staatsanwaltschaft ein Proceß wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe aus Anlaß eines Fogarascher Correspondenzartikels bei dem Untersuchungsrichter in Pressbach anhängig gemacht worden. Wenn die Staatsanwaltschaft auf ihrer Anklage beharrt — sagt die „Herm. Ztg.“ —, so dürfte dies einer der ersten Fälle öffentlicher Anklage sein, der vor dem Schwurgerichte in Hermannstadt zur Verhandlung gelangt.

Der Pester englische Consul Edmund Monson hat an den Justizminister folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein Herr! Ein englischer Gentleman, Herr Georg Bonn Egerton, hat sich an mich mit der Beschwärde gewendet, daß er gestern (1. Juli) Abends von der hiesigen Polizei arretirt und die ganze Nacht ohne Speise und Trank in Gesellschaft mehrerer Gefangener im Stadthause in Haft gehalten worden; daß man ohne Rücksichtnahme auf seinen britischen Paß seine Taschen durchsuchte und ihm überhaupt eine solche Behand-

lung widerfahren ließ, die nur Verbrechern gegenüber am Plage wäre, während doch er genannter Herr durchaus kein Verbrechen begangen und nicht Anderes gethan hatte, als daß er, weil er als ein völlig Fremder sein Hotel nicht finden konnte, sich erkundigte, wo dieses wäre. Wie er behauptet, ist er erst heute (2. Juli) Vormittags um halb zwölf Uhr freigelassen worden.

Ich zweifle nicht, daß die trodene Ausführung dieser Thatsachen vollkommen genügen werde, damit Eure Excellenz diese Umstände und das Verhalten der Polizeiorgane sofort untersuchen lassen und damit Eure Excellenz nach erlangter Ueberzeugung von dem gegen Herrn Bonn begangenen Unrecht solche Befürzungen treffen werde, wie Recht und Gerechtigkeit sie heischen.

Ich benutze diese Gelegenheit, um etc. Das Justizministerium hat dieses Schreiben an die competente Adresse, nämlich an das Ministerium des Innern geleitet, welches nun die Pester Stadthauptmannschaft beauftragt hat, über den im obigen Schreiben erwähnten Vorfall binnen 48 Stunden Bericht zu erstatten.

Die Stadthauptmannschaft, welcher dieses Schreiben zur sofortigen Aeußerung übergeben wurde, hat dem Magistrat berichtet, daß der betreffende Constabler, der den Engländer arreirte, erst drei Tage im Dienste war und in Folge dieser irrthümlichen Arreirung sofort seines Dienstes entlassen wurde.

(Entdeckte Diebs- und Räuberhöhlen.) Der „Ungarische Lloyd“ schreibt: Die am verfloffenen Freitag stattgehabte Ausgrabung des Franciscaner Klosters (Kirche) zu Steinamanger, welche mit besonderer Frechheit durch Grabung eines unterirdischen Ganges in das Innere der Kirche auszuführen wurde, hat durch die Verfolgung der muthmaßlichen Thäter von Seite der Sicherheitsorgane zu einem günstigen Resultate geführt. Dem städtischen Polizeicommissär Degel ist es gelungen, bei dem Wirth Josef Würmfeld in Steinamanger die geistliche Diebshöhle zu entdecken. Das Ergebnis der Durchsuchung dieser Höhle ist in der That ein überraschendes. Es wurde in dem Canale und den unterirdischen Kellern des Wirthshauses eine nicht so bald dagewesene Menge von Gold- und Silbermünzen, Ketten und Ringen aufgehäuft gefunden. Der beiläufige Werth derselben dürfte 40,000 fl. betragen. Auf dem Dachboden wurde ein vollständiges Lager der verschiedenartigsten Kleidungsstücke zum Zwecke der Umnäherung der dort verkehrenden Diebe entdeckt. Unter den Beschädigten befinden sich der Oedenburger Stadthauptmann Josef Glozer, der Vicepräsident des Eisenburger Comitates, Ferdinand Eszernéi, und der Advocat Mikolauš Egerváry. Die Hauptinhabers dieser gut organisierten Diebs- und Räuberbande, welche ihr Unwesen seit Jahren in der Gegend von Pinkafeld, Güns-Neunkirchen, Oedenburg und Wiener-Neustadt trieb und sich sogar bis Wien ausdehnte, wurden in den Personen des Hatmachers Pfadtl, vulgo Ferdinand Obwegger, Anton Pavra mit seiner Gemahlin Katharina Leopold Samuel Teschner und Josef Prechal, wie auch der Diebstahlsleiter: Tabaktrafikanin J. G., Hausbesitzerin A. W. und des Hausführers S. H. verhaftet und dem Comitatsgerichte eingeliefert.

(Tod eines Sonderling.) In Preßburg wurde dieser Tage im Lepper'schen Hause die Wohnung eines dortigen Inwohners polizeilich geöffnet, weil aus derselben ein penetranter Leichengeruch hervordrang. Wirklich fand man darin den Inwohner Thom. S. . ., einen ehemaligen Dekonomen, in dem Zimmer auf dem Fußboden zwischen zwei Betten todt ausgebreitet. Ein Schein Schlag hatte ihn getödtet. Eine Obduction konnte nicht mehr vorgenommen werden, da sich der Leichnam bereits im dritten Stadium der Verwesung befand. Daß er so lange Zeit unentdeckt hieselben konnte, erklärt sich damit, daß Herr S. . ., ein Sonderling, Niemanden in seine Wohnung lassen wollte, selbst seine intimsten Bekannten konnten ihn nur im Saalhaus sprechen.

(Religiöser Wahnsinn.) Man schreibt dem „Innsbrucker Tagblatt“ aus Linz, S. d.: Marie Liensberger, Gattin des Lehrers von Leuzberg bei Nikolsdorf, hatte bereits vor zwei Jahren in der fgen Idee, daß ihre Kinder in der jetzigen bösen, glaubenslosen Welt nur verdorben werden und unrettbar der ewigen Verdammniß anheimfallen müßten, zwei derselben umgebracht. Wegen constatirten religiösen Wahnsinnes wurde die criminelle Anklage und Untersuchung aufgehoben und die Unglückliche zur Beobachtung und Heilung in der Irrenabtheilung des Spitales zu Linz untergebracht und bewahrt. Da sie sich fortwährend ganz ruhig und gemüthlich zeigte, wurde sie auf Wunsch des Ehegatten wieder in ihre Heimat entlassen, mit dem Auftrage jedoch, sie beständig streng zu beaufsichtigen und ja nie allein mit den Kindern zu lassen. Am vergangenen Samstag nun war Marie Liensberger wieder allein ohne Aufsicht mit ihren drei Kindern, wovon eines neun Monate, eines etliche Jahre und das dritte neun Jahre alt war. Da benötigte die Unglückliche den unbewachten Augenblick in furchtbare Weise, indem sie alle drei Kinder fern von sich abwarf. Darauf ging sie zum Bezirksgerichte nach Linz und ersuchte ihre grauenvolle That. Sie befindet sich nun im Spital daselbst, ist ziemlich ruhig und sagt, die drei Kinder hätten nun

die glorreiche Märtyrerkrone und nur die zwei noch lebenden Kinder, welche nicht dabei waren, und ihr Mann werden einst in der Hölle leiden müssen.

(Die Königin-Witwe von Preußen und ein jüdischer Handelsmann.) Aus Hamburg erzählt ein dortiges Blatt: Vor circa vierzehn Tagen feierte der hiesige Ibr. Handelsmann, Herr Meyer Isak, das Fest seiner goldenen Hochzeit. Anlässlich dieses seltenen und frohen Ereignisses erhielt derselbe von der verwitweten Königin Elisabeth von Preußen die fünf Bücher Moses in hebräischer Sprache in Prachtband gesandt. Das Geschenk wurde dem Ueberraschten am Sonntag Vormittags im Gemeindebureau in der zweiten Eibstraße in Gegenwart des Gemeindevorstehers durch den Oeberrabbiner Herrn Stern mit einer feierlichen Rede überreicht. Das überhandte Buch enthält auf dem Titelblatt die Porträts des Königs Wilhelm IV. und der Königin Elisabeth nebst der Widmung: „Dem greisen Jubelpaar Meyer Isak und Sattin zur goldenen Hochzeit Elisabeth.“ Der reich vergoldete Deckel trägt die königl. Krone mit der Schiffe S.

(Verbrennung der Jesuiten.) Spät kommt die Berichterstattung, aber sie kommt und zwar durch die eigene Partei. Ein Münchener Blatt meldet nämlich seinen Lesern, indem es über das Jesuitenzugespriecht, daß die Jesuiten verbrannt (hatt verbrannt) werden sollen. — Nicht minder ist es heiter, wenn ein anderes katholisches Blatt den Papst darüber klagen läßt, daß die italienische Regierung nicht im Stande sei, ihn vor Jesuiten (soll wohl heißen Insulten) zu schützen.

(Deutsches Nationalfest.) Der Aufruf, den 2. September zu einem großen Nationalfest zu erwählen, ist nachträglich noch Berliner Blättern zufolge, von mehreren Mitgliedern des Reichstages vollzogen worden. Die Unterzeichner des Aufrufes haben sich nun an die Vertreter von etwa 1000 deutschen Städten gewendet mit der Bitte, die Bildung von Festcomités anzuregen und die Veröffentlichung des Aufrufes zu veranlassen. Hierbei ist folgendes Programm vorgeschlagen worden: 1. Am Abend des 1. September: Große Feuer, um welche sich die Menge scharf. Wort und Gesang würdigen die Bedeutung des heiligen Schlachtages von Sedan. Glockengeläute und Kanonendonner. 2. Am frühen Morgen des 2. September: Reveille, Glockengeläute und Kanonendonner. 3. Vormittags: Festzug unter Beteiligung aller Städte, Vereine und Corporationen durch die im Schmucke der Fahnen und Kränze prangenden Straßen zum Festgottesdienste. 4. Nachmittags: Auszug zur Volksfeier im Freien. Großes Schulfest im Freien. (Letzterem geht am Nachmittage oder vor dem Festgottesdienste ein Morgen eine Feier durch Gesänge und Vorträge in den Schulstufen voraus.) 5. Festlicher Rückzug in den Ort. Illuminationen. Es liegt dann noch in der Absicht der Unterzeichner, in Petitionen die sammtlichen deutschen Regierungen, respective oberen Schulbehörden zu bitten, zu veranlassen, daß die Feier durch geeignete Behandlung des historischen Stoffes in entsprechender Weise in allen Schulen vorbereitet werde und einer Theilnahme an dem Feste nichts entgegenstehe; ebenso Petitionen an sammtliche evangelische und katholische Kirchenbehörden zu richten, den 2. September zur Begehung einer kirchlichen Feier zu empfehlen; endlich, wenn das Zustandekommen einer allgemeinen Feier, woran nicht zu zweifeln sei, gesichert ist, den Kaiser und König, sowie die übrigen Fürsten Deutschlands zu bitten, daß es der gesammten Arme, sowie sammtlichen staatlichen Behörden gefallt sei, sich an der Feier des Tages in entsprechender Weise zu betheiligen.

(Deutscher Juristentag.) Der zehnte deutsche Juristentag wird am 29., 30. und 31. August zu Frankfurt a. M. zusammentreten. Die Tagesordnung bietet eine Reihe interessanter Fragen, unter denen die Kompetenz des höchsten Reichsgerichts bezüglich Anwendung der Landesgesetze, die Zeugnispflicht in Strafsachen, die Stellung und Kompetenz des Einzelrichters in Civilsachen, die Herstellung eines gemeinsamen Wechselrechts aller europäischen Staaten, sowie der Vereinigten Staaten von Nordamerika und endlich als die bedeutungsvollste Frage die Umbildung des Geschworenengerichts hervorzuheben sind. Es liegen dem Juristentag mehrere Gutachten über die Frage vor, ob in den Strafsachen höchste Ordnung an die Stelle des Reichshofes (als Richter des Rechts) und der Jury (als Richter der That) ein einheitliches Collegium von Juristen und Laien treten soll und in welchem Zahlenverhältnisse beide Elemente vertreten sein sollen. Ein sehr beachtenswerther Vorschlag geht dahin, daß ein Collegium von drei Juristen und neun bürgerlichen Richtern, verurtheilt mit (acht oder) neun Stimmen, eintreten soll, während von anderer Seite gegen die Verwandlung der Geschwornen in Schöffen protestirt, die Jury als die einzig rationelle Form der Mitwirkung des Laien-Elements in der Strafrechtspflege bezeichnet wird. Es dürfte sich das Haupt-Interesse des zehnten Juristentags wesentlich um den Auszug dieser entgegenstehenden Meinungen concentriren.

(Katholiken-Congress.) Aus Köln, 9. d., wird geschrieben: Am Sonntag Nachmittags tagte im „Wiener Hof“ hierjehst das sogenannte „Katholische Central-Comité für Rheinland und Westfalen in Köln“ in Verbindung mit den hiesigen Local-Commissionen, um hinsichtlich des bevorstehenden allgemeinen Katholiken-Congresses zu beraten und zu beschließen. Es wurden die Tage vom 20. bis 22. September dafür festgesetzt und außer den geschlossenen Beratungen zwei öffentliche Versammlungen mit Redebeiträgen auf dem städtischen Gürzenich-Platz in Aussicht genommen, zu denen nach Maßgabe des Raumes Jedermann gratis Zutritt haben soll. Solche Vorträge haben die Herren Professor v. Eulte in Prag, Professor Raafsen in Wien und Abbe Michaud in Paris bereits fest zugesagt. Im Uebbrigen drehen sich die g. rigen Beratungen vornehmlich noch um die zu dem Congress zu erlassenden brieflichen und öffentlichen Einladungen — welche letztere noch verschoben werden — um die zu den geschlossenen

Versammlungen zuzulassenden Personen, die stenographischen Aufzeichnungen der Verhandlungen, die Berichterstattung für die Zeitungen und um locale Vorbereitungen.

(Internationaler Congress für das Gefängniswesen in London.) In der Sitzung vom Samstag, die unter dem Vorsitz des Herrn G. W. Hastings stattfand, erschien der englische Minister des Innern, Herr Bruce, um die Delegirten namens der Regierung willkommen zu heißen, und ihnen für ihre Thätigkeit bei den Diskussionen der verschiedenen Punkte des Programms Dank zu sagen. Bei dieser Gelegenheit stellte es der Minister nachdrücklich in Abrede, daß die Regierung den Arbeiten des Congresses gegenüber Gleichgültigkeit zur Schau trage. Während er auseinanderlegte, warum die Regierung die Forderungen des Congresses nicht thätig unterstützen könne, versicherte er, daß den Mitgliedern des Congresses jede Erleichterung für das Studium des englischen Gefängniswesens und alle Mittel zur Erlangung von Informationen geboten werden würden, eine Versicherung, die vom Congress mit lautem Beifall begrüßt wurde. Ehe der Congress zur Wiederaufnahme seiner Discussion schritt, stellten mehrere deutsche und französische Delegirte den Antrag, der Congress möge über jede Frage eine Resolution annehmen; der Vorsitzende aber erklärte, das Comité sei nach reiflicher Discussion zu dem Schluß gelangt, daß, da der Zweck des Congresses sei, Thatsachen zu sammeln, die Unterbreitung von Anträgen nicht wünschenswert sei. Am Schlusse der Arbeiten werde die Executive jedoch einen Bericht der Defensivität übergeben, welcher die vorherrschende Meinung der Conferenz über jedes der verschiedenen Thematika verleiht. Die Abstimmung der Berichte über die in den früheren Sitzungen diskutirten Fragen führte zu einer wiederholten lebhaften Debatte über die Einführung der körperlichen Züchtigung als Disziplinarstrafe in Gefängnisanstalten. Die auswärtigen Delegirten, demnach die Majorität des Congresses, eiferten gegen die Prügelstrafe, und Dr. Marquardsen, ein deutsches Reichstagsmitglied, bemerkte, daß in der deutschen Armee während ihrer ganzen jüngsten Dienste nicht ein Schlag verabreicht worden sei. Die Bemerkung eines englischen Gefängnis-Gouverneurs, daß gegen widerspännliche Züchtlinge nur die Peitsche helfe, rief von Seite einer amerikanischen Dame, Frau Howe, ein Anathem gegen die Prügelstrafe hervor.

(Abische Uth!) Aus Jassy, 27. Juni, wird der „Römianischen Post“ geschrieben: In dem Quartier dieser Stadt, welches man gemeinlich die „Rothe Brücke“ nennt, wohnt ein armer Jude, Vater mehrerer Kinder, Namens Abraham Sabin. Seine Beschäftigung besteht in dem Verkaufe von Petroleum, das er von Haus zu Haus trägt, so im Schmelze seines Angesichtes und durch harte Arbeit sein tägliches Brod verdienend. Vorige Woche kam nun Sabin in das Haus eines „großen Herrn“, der in der Straße Copou wohnt, Namens Bogdan. Dort wurde ihm, wie gewöhnlich, die erforderliche Quantität Petroleum abgekauft. Nach geschlossenem Kaufe wollte der Jude sich entfernen; doch sollte es ihm diesmal nicht bescheert sein, mit heiler Haut seine Kinder niederzusehen. Ihm auf dem Fuße folgte der „junge Herr“, der vielversprechende Sohn des Herrn Bogdan, der, mit einem Gewehr bewaffnet, auf die Jagd gehen zu wollen schien. Es sollte aber diesmal eine Menschenjagd sein; denn lachend wendete er sich an den Juden mit den Worten: „Ich will doch einmal sehen, ob ich einen Juden todt-schießen kann“, legte er an, schöß, und der arme Jude stürzte, einen herzzerreißenden Schrei ausstößend, ohnmächtig zu Boden. Die Kugel sah im linken Oberschenkel. Dies ist das Factum in seiner gräßlichen Noth. Es ist ein ruchloser, niederträchtiger Mordversuch, auf den lebenslängliches Zuchthaus steht. Der Vermundete ist in der Behandlung des Dr. Rouff, und während er sich auf seinem ärmlichen Bette unter den entsetzlichsten Schmerzen windet und seine hungernden Kinder das Lager des Vaters umsehen, der nicht mehr die schwere Bürde auf dem Rücken tragen kann, den ein hartloser Ragnat wie ein Wild im wälderlichen Walde erlegt hat, geht der Missethäter unbehelligt herum, sich seiner Heldenthat rühmend. Die That schreit zum Himmel um Rache. Noch hat die Gerechtigkeit nichts gethan; die wackeren Organe unserer öffentlichen Meinung, die so schön und so viel zu schreiben verstehen, haben es nicht der Mühe werth gefunden, dieser unerhörten Ruchlosigkeit auch nur die kleinste Notiz zu widmen: „Es ist ja nur ein Jude, auf den geschossen wurde!“ Wir wollen sehen, was die Justiz unseres Landes thun wird, wir wollen sehen, ob man in einem constitutionellen Lande, in einem Reichthum, von Gesetzen regierten Staate ungestrast Menschen wie Hunde niederschleusen kann, ohne von dem eisernen Arme der Justiz ergriffen und zermalmt zu werden.

**Polkowi Geschäfts- und Handels-Zeitung**  
(Wochenbericht der Arader Lloydgesellschaft.)  
Arad, 13. Juli.  
**Getreide.** Der Getreide-Schnitt ist gegenwärtig im vollen Gange.  
Die Nachrichten über den Ausfall der Ernte lauten sehr verschieden. Während wir in einem großen Theile der Umgebung einem qualitativ und quantitativ guten Resultate entgegensehen, lauten die Berichte vieler Gegenden sehr traurig, da selbst der Rogg und Gerste versprechen jedoch überall ein durchschnittlich gutes Ertragniß. Das Getreidege-

schäft an unserem Plage ruht gegenwärtig beinahe gänzlich und beschränkt sich der Verkehr zumeist auf Mais, der nach Siebenbürgen guten Absatz findet. Alle andere Körnergattungen geschäftslos.

Wir notiren: Weizen 78-80 pfd. fl. 5.25, 80-81 pfd. fl. 6.-, 82 pfd. fl. 6.15, 83 pfd. fl. 6.30, 84 pfd. fl. 6.50. Korn, minderes, fl. 3.80, 77-78 pfd. fl. 3.90 pr. 80 Pfd. Gerste fl. 2.60-65 pr. 70 Wien. Pfd. Mais fl. 4.- bis fl. 4.10 per Mq. Hafer fl. 3.80 pr. Wien Str.

Spiritus. Das Geschäft blieb im Laufe der Woche ohne besondere Anregung, auch der Markt-Absatz war nicht befriedigend, Preise erhielten sich nur schwach behauptet, prompt en gros bedingt heute 64 1/2 bis 65 sammt Faß, en detail 62-62 1/2 ohne, 65 bis 65 1/2 sammt Faß.

Deft. 12. Juli. Getreidegeschäft. Die Mühlen hielten sich heute vom Einkaufe von Weizen zurück, da sie die Preise drücken wollten, Weiser boten nichts aus und so fand beinahe gar kein Geschäft statt. Von Uancweizen per Sept.-Octob. wurden 10,000 Str. mit 5 fl. 70 kr. geschlossen und bleibt so S. u. W. Uancroggen per Sept.-Oct. mit 3 fl. 42 1/2-45 kr. Von Hafer per Sept.-Oct. wurden 5000 Mq. mit 1 fl. 66 kr. verkauft.

Wiener Börse vom 12. Juli. Auf höher gemeldete Consoß und die aus Paris eingelangten Privatmeldungen, welche eine Theilnahme der einzelnen Finanzgruppen bei den französischen Anleihen in Aussicht stellen, verkehrte die Börse in günstiger Haltung. Creditactien gewannen von 326.30 bis 327.10, Anglo-Bank von 301.50 bis 304.75, die Actien der Unionbank von 271.50 bis 273; lebhaft waren die Actien der Vereinsbank und die der Hypothekar-Bank, die ersteren notirten 156.25 nach 152.25, die letzteren 217.25 nach 214.50, Bankverein kam an zu 343 und 343.50, Franco-Bank von 123.75 bis 125.75, Franco-Hungarian-Bank zu 117 bis 118.75 vor. Handelsbank notirten 230.75, Börsencredit 103.

Lombarden erhöhten sich von 206.70 bis 208, die Actien der Wiener Baugesellschaft von 200.50 bis 207, jene der Allg. Oesterr. Baugesellschaft von 122.75 bis 124.20, Bauverein von 49.50 bis 43.60, Zürkerlose 76.10 und 76.25, Zwanzig-Francstücke 8.87 1/2 und 8.87.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 327, Anglo-Bank-Actien 304.75, Unionbank-Actien 272.50, Vereinsbank-Actien 155, Lombarden 207.50, Wiener Baugesellschaft 206.

Zu Beginn der Mittagsbörse waren in erster Reihe Lombarden begehrt, sie gewannen bis 209; Anglo-Bank-Actien erreichten 305.50, Creditactien 327.30, Unionbank-Actien 274.75; in den Actien der Wiener Wechselbank kam 320.75, in Franco-Hungarian-Bank 120.50, in den Actien der Ottomanbank 137.75 und in Vereinsbank 155.50 und 155.25 vor. Die Actien der Wiener Baugesellschaft gewannen bis 208.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 327.30, Anglo-Bank-Actien 305.50, Unionbank 274.75, Lombarden 209.

Renten matt Papier-Rente 64.25, Silber-Rente 71.40. Die Baluta gedrückt London 111.10.

Nach der Prämien-Beantwortung fand die günstige Stimmung ihre Fortsetzung; Im Schranken herrschte Kauf-lust vor, doch waren die Abschlüsse geringfügig. Nordbahn 202 1/2, Staatsbahn 356, Rente mäßig gebessert, Anglo-Bank-Actien gewannen bis 396.50, Creditactien bis 327.80, Handelsbank bis 234.50, Franco-Hungarianbank bis 122.50, Unionbank-Actien und Vereinsbank dagegen unverändert. Actien der Wiener Baugesellschaft bis 209.50 gewinnend. Allgemeine österreichische Baugesellschaft 124.90.

Um 1 Uhr blieben: Creditactien 327.60, Anglo-Bank-Actien 306, Lombarden 208.80.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 327.30, Anglo-Bank 305.50, Unionbank 274.25, Lombarden 99.10, Galizier 243, Zwanzig-Francstücke 8.85 1/2, Vereinsbank 257.50.

(Neue Concession.) Der eisenbahnische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien der Bank für Ober-Oesterreich und Salzburg in Linz, dann den Herren Gustav Neufeldt, Angelo Saullich, Rudolf Bielel, Gustav Trauner und Carl Hofmeister die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actiengesellschaft der k. k. priv. hydraulischen Kalk- und Portland-Cementfabrik zu Perlmooß (vormals Angelo Saullich)“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

5% zu 3 Tage, 6 1/2% zu 30, 7% zu 90, Kündigung

erteilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Bankdesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft erteilt.

(11) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Rohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2%, 90 " " 7%,

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5% verzinst

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Notenbriefe, auf alle Cospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Einladung.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer wird Montag den 15. Juli l. J., Nachmittags 5 Uhr, in den eigenen Localitäten eine regelmäßige Plenar-Sitzung

abhalten, wozu die internen, externen und correspondierenden Mitglieder hiemit eingeladen werden.

- Tagesordnung: 1. Promulgirung der die Geschäftsordnung definitiv genehmigenden Ministerialverordnung. 2. Bericht der Gewerbejection über die Gewerbe-Normative. 3. Gutachten der gemeinsamen Commission über die Regelung des Bahnhofgebäudes und Bahnhofes. 4. Gutachtung der Handelssection betreffs Ueberlassung des Salzes zur bloßen Privat speculation. 5. Antrag des Wilhelm Bing über die Wahl der commercziellen Sachverständigen seitens der Kammer. 6. Wahl einer Visitors bei dem Gerichtshofe. Arad, 6. Juli 1872.

Paul Wallfisch, Dr. Eugen Gaal, Präses, Secretär.

Einladung zur General-Versammlung.

Die constituirende General-Versammlung der Arader städt. freiwilligen Feuerwehr wird

Sonntag, den 21. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem im Freyberger'schen Hause (Hauptplatz, ersten Stock) befindlichen städt. General-Versammlungs-Saale abgehalten.

Die Gegenstände dieser General-Versammlung sind:

- a) Die Verlesung des Rescriptes des hohen königl. ungar. Ministeriums des Innern, die bewilligte Constatuirung des Vereines betreffend. b) Im Sinne der Statuten die Wahl des Beamten-Corps. c) Die geforderte Abänderung einiger Paragrafen der Vereinsstatuten. d) Beschlüsse über anderweitige Anträge und Vorlagen.

Die pl. t. Mitglieder des Vereines werden ersucht, bei dieser General-Versammlung im Interesse des Gegenstandes je zahlreicher erscheinen zu wollen. Arad, am 13. Juli 1872.

Das prov. Präsidium.

Einladung.

Der hiesige „Gewerbe-Krankenunterstützungs- und Bildungs-Verein“, vormalig „Allgemeiner Arbeiter-Verein“, wird Sonntag den 14. Juli l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Schlangengasse Nr. 5 eine regelmäßige monatliche Versammlung abhalten,

wozu die geehrten Mitglieder, sowie auch die der hiesigen Tischler-, Schlosser- und Schneider-Finnung, welche sich als Gönner des Vereines unterfertigt haben, zahlreich zu erscheinen hiemit eingeladen werden. Arad, am 13. Juli 1872.

S. Sinkovits, Vereins-Notär.

Oeffentlicher Dank.

Der Gefeertigte erachtet es für seine Pflicht, sowohl den geehrten Mitgliedern der beiden Feuerwehrvereine, die sich bei dem Löschen seines am 10 d. M. in Brand gerathenen Magazins durch ihre opferwillige und erfolgreiche Thätigkeit in so hervorragender Weise ausgezeichnet haben, daß hiedurch größeres Unglück verhütet wurde, sowie überhaupt allen jenen, die sich an den Löscharbeiten betheiligten, seinen verbindlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Arad, 13. Juli 1872.

Samuel Adler.

Verstorbene zu Arad.

Junere Stadt.

- 6. Juli. Katharina Ecker, Tagelöhnerin, r. t., 22 Jahre, Lungencatarrh. — Anton Zimmermann, Aufseher, r. t., 54 Jahre, Lungensucht. — 7. Marie Tóth, Zimmermannstochter, r. t., 4 Monate, Krampfhusten. — 9. Franz Ludány, Schuhmachersohn, r. t., 5 Wochen, Krämpfe. — Peter Hevlin, Privatiersohn, r. t., 1 Stunde, unreif. — 10. Gustav Koller, Waldbeamter, r. t., 25 Jahre, Lungensucht. — Theresia Szöke, Beamtenwitwe, r. t., 58 Jahre, Lungensucht. — Flora Buszga, Dienstmagd, gr. or., 13 Jahre, Gallfieber. — Andreas Zutric, Tagelöhner, ref., 52 Jahre, Gehirnschlag. — Josef Sella, Beamter, r. t., 33 Jahre, Lungensucht. — 11. Szilvona Rigósi, Glöcknerstochter, gr. or., 3 Tage, Schwäche.

Pernáva.

- 10. Juli. Stefan Molnár, Ackermann, ref., 27 Jahre, Gallfieber. — Martin Rakorja, Dienstmagds-ohn, r. t., 8 Monate, Zehrfieber. — 11. Josef Kovács, Tagelöhnersohn, r. t., 6 Monate, Krämpfe. — Johann Majláth, Schlossersohn, r. t., 1 Jahr, Zehrfieber. — 12. Géza Sebestyén, Schneidersohn, r. t., 6 Monate, Durchfall.

Sarkad.

- 5. Juli. Alexander Thodorovits, Schuhmacher, gr. or., 42 Jahre, Wassersucht. — Josef Bartalos, Dienstmagdsohn, r. t., 2 Jahre, Keuchhusten. — 11. Ludwig Kirchner, Maschinistensohn, r. t., 5 Monate, Durchfall.

Sutweide.

- 7. Juli. Julie Bichnál, Tagelöhnerstochter, r. t., 14 Monate, Durchfall.

Friedhof.

- 10. Juli. Johann Kis, Tagelöhnersohn, ref., 3 Jahre, Magencatarrh.

Stadtwaldchen.

Heute Sonntag den 14. Juli l. J.: Grosses

Promenade-Concert,

ausgeführt von der Musikcapelle des k. k. 64. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen-Weimar, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn L. Laforest.

Anfang 6 Uhr Abends.

Theater.

Sonntag den 14. Juli l. J.:

Fünfzehnte Vorstellung der Mitglieder des Pester Nationaltheaters.

A LELENCZ.

(Der Fingling.)

Preisgekröntes Volksstück in 4 Acten von Szilágyi. Von den Gästen des Nationaltheaters wirken folgende Mitglieder mit: Felekiné, Kassainé, Dulka Sarolta, Feleki, Náday, Szigeti, Veress, Leövey, Szerdahelyi.

Montag den 15. Juli l. J.

kommt hier zum erstenmale zur Aufführung:

A párba j.

(Das Duell.)

Neuestes italienisches Drama v. Paul Ferrari, überf. v. Csépregi. Von den Gästen des Nationaltheaters wirken folgende Mitglieder mit: Sz. né-Prielle Cornelia, Dulka Sarolta, Feleki, Náday, Szigeti, Veress, Szerdahelyi, Leövey.

Kotierungen der Decker Börse vom 12. Juli.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. Juli.		Bank-Aktionen		Pfundbriefe.		Devisen.		Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. Juli.	
Engl. Eisen-Act. 4 1/2 %	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8
Pruss. Eisen-Act.	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8
Österr. Eisen-Act.	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8	108 50	107 7/8
...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

### Die Opfer des Krieges.

Novelle von A. Bitter. (7. Fortsetzung.)

„Nun was ist's, Wachtmeister Amstein?“ rief ihm der junge Führer entgegen. „Sie haben sich ja über Gebühr lange verweilt.“

Amstein, dessen Namen wir nun kennen, rapportirte getreulich über das ziemlich negative Resultat seiner Untersuchung und verschwieg dabei Nichts, als den Umstand, wie bildhübsch die Hausmeisterin gewesen sei, die er so scharf hatte ins Gebet nehmen müssen.

„Ho, ho!“ meinte der Officier nach kurzem Besinnen. „Mit diesem würdigen Herrn Polizeicommissar hatte ich doch gerne ein wenig persönliche Rücksprache genommen. Lassen Sie doch durch ein paar unserer Leute irgend einen oder zwei der Dorfbewohner abfassen, die Ihnen und Ihren Leuten die Wohnung des wackeren Mannes zu zeigen so gefällig sein werden. Ich habe so eine Ahnung, daß dieser vortreffliche Beamte Sr. Majestät Napoleons III. mit der Kopfknus, die mir von jenem Fenster aus geworden, in irgend einem Zusammenhang stehen möchte. Sie verstehen mich doch, Amstein?“

„Zu Befehl, Herr Lieutenant.“

Amstein grüßte militärisch und ging. Noch einer kleinen Viertelstunde kehrte er jedoch ziemlich verdrüsslich zurück. Polizeicommissar Baché hatte für gut befunden, sich vor der Hand ein wenig unsichtbar zu machen.

Die Bewohner des Dorfes mußten diesen Umstand freilich mit einigen verstärkten Requisitionen büßen, waren aber dennoch später froh, der schrecklichen „Prussiens“ so wohlfeilen Kaufes los geworden zu sein.

Der Reitertrupp sprengte gegen Mittag wieder in der Richtung davon, von welcher er hergekommen. Margot stand am Fenster, als die stattlichen Reitergestalten, rasch um die Ecke der Straße bieugend, hinter der nun schon beinahe entblätterten Linde ihren Blicken entzwarben. Jetzt hatte sie einmal diese schrecklichen „Prussiens“ von Angesicht zu Angesicht gesehen, und wenn das auch nicht gerade unter den angenehmsten Umständen geschah, so wollte es doch der jungen Frau vorkommen, als müßten die Schilderungen, die sie bisher über diese Barbaren gehört hatte, denn doch etwas übertrieben gewesen sein. Besonders schien ihr der schmucke Unterofficier, der sie so ritterlich vor seinen mühen Kameraden beschützte, eine so beleidigende Bezeichnung durchaus nicht zu verdienen. Wäre der nun so ein Barbar gewesen, so würde er gewiß nicht noch vor dem Wegreiten so freundlich lächelnd und höflich nach dem Fenster hingegrüßt haben, hinter dem sie Posto gefaßt, um dem Rückzug der Feinde bequem zusehen zu können.

Das Neujahrsest war dieses Mal in Frankreich in sehr trüber Weise vorübergegangen, denn auch nicht eine einzige Siegesnachricht von Belang hatte kommen gewollt, um den niedergebogenen Sinn der französischen Nation wieder zu heben und neues Leben in das stocrende Blut zu gießen, das sonst in so raschen Pulsen dahin floß. Die französische Ostarmee versuchte

es umsonst, von Lyon aus den eisernen Wall zu durchbrechen, den ihr der deutsche General Werder entgegengelegt hatte. Die Kugeln und Bomben der Bayern und Preußen zerbröckelten unaufhaltsam die Wälle der fast uneinnehmbaren Festung Velfort, nahe der schweizerischen Grenze, und die noch fast hunderttausend Mann starke Armee Bourbaki's war außer Stande, dem bedrängten Plaze Entsatz zu bringen. Verzweifelt am Gelingen seiner Aufgabe, hatte der Oberbefehlshaber dieser Armee Hand an sein eigenes Leben gelegt; kein Wunder also, wenn dessen Nachfolger im Oberbefehl in seinen Operationen eben so wenig glücklich war, wie sein Vorgänger. Wie aber hätte diese Armee auch über die tapfern und wohlgepflegten Gegner siegen sollen? Aus allen möglichen Truppenkörpern zusammengerafft, jeder ordentlichen Organisation entbehrend, zum großen Theil aus klutungen Leuten bestehend, die noch kaum je eine Waffe zu führen verstanden hatten, schlecht, bis zur Abgerissenheit blickend, ohne Obdach in einer bis zur gänzlichen Erschöpfung ausgeplünderten Gegend, den Unbilben eines außerordentlich harten Winters preisgegeben, durch General Manteuffel von ihrer Rückzuglinie abgeknitten, wurde diese Armee, die mehr nur noch Zahlen statt Menschen zu bedeuten hatte, in einer fortlaufenden Reihe von unglücklichen Gefechten dem neutralen Boden der Schweiz zugebrängt.

Es war am Morgen des dreißigsten Januar des Jahres 1871, als in dem Grenzort La Cluse eine Abtheilung von französischen Mobilien sich vom gefrorenen Poren, auf dem sie übernachtet, erhob, um wahrscheinlich noch einen letzten nutzlosen Verzweiflungskampf mitzukämpfen. Kaum waren die von Frost steifen Glieder der hohlhäuigen Männer noch fähig, den wankenden Körper zu tragen. In starrer Apathie verfunken, saß mit dem Ausdruck des Bödsinns in den entzündeten Augen, starrten die verkommenen Kriegergestalten in die trübe, neblige Luft hinaus. Kein wärmendes Beiwachfeuer war vorhanden, die starren Glieder aufzubauen und noch viel weniger brodelte eine Suppe über einem Funken rother Gluth. Selbst das Material zu einer mageren Brodsuppe war nicht mehr vorhanden. Seit mehr denn sechsunddreißig Stunden hatten die Meisten dieser Unglücklichen kaum eine trockene Brodrinde mehr zu genießen bekommen. Dasselbe Bild des Elendes boten selbst die Reit- und Zugpferde dar. Zu Hunderten hatten sich die armen Geschöpfe vor wüthendem Hunger gegenseitig die Schwänze lahl gefressen\*).

Unter diesen Gruppen wandelnder Leichen lagen, gegen den Stamm eines von den hungrigen Thieren seiner Rinde entblößten Tannenbaumes gelehnt, sich der grimmen Kälte wegen dicht umschlungen haltend, zwei Männergestalten, die sich von ihren Unglücksgeossen durch eine bessere Bekleidung und Ausrüstung auszeichneten. Ihre blauen Blousen waren noch ziemlich ganz, und im Gegensatz zu ihren Waffengenossen, die sich in Ermangelung von Schuhen die wunden Füße mit armseligen Fellen und Uniformresten amwickelt hatten, um sie gegen die Rauheit des gefrorenen Bodens zu schützen, trugen die beiden noch hohe bis über die Knie reichende Lederstiefeln, denen man zwar auch die Spuren mühseltiger Marsche und schwe-

ren Witterungsseinflüssen deutlich ansah, die aber im Vergleich zu der armseligen Fußbekleidung der Erde noch als wahre Luxusartikel hätten gelten können und wohl auch vielfach den Reich der weniger Glücklichen erregen mochten.

Der eine der beiden Edlösser war, seinem regelmäßigen martialischen, aber einnehmenden Gesichte nach zu schließen, ein Mann in den Verzügen; stark und breitlich ltrig, verrieth seine Erscheinung kaum die Erschöpfung, die sich auf den bleichen Gesichtern seiner Kameraden ausdrückte. Sein Gerösse war weit jünger und schwächer, sein sonst wohl sehr hübsches Antlitz, das er seinem ältern Kameraden zugewandt hatte, zeigte aber die tiefen Falten schwerer ausgestandener Strapazen und Leiden. Der Schlaf, der bleien auf einen Lidern zu liegen schien, war gleichwohl kein ruhiger, denn von Zeit zu Zeit zuckten die Muskeln seines Gesichtes wie in schmerzhaftem Krampf, wie das wohl bei Menschen der Fall zu sein pflegt, die von einem schweren Traume gequält, sich demselben nicht zu entziehen vermögen.

Der ältere der beiden Krieger schien zuerst zu erwachen; nur ein oder zwei Mal zuckten seine etwas finster zusammengezogenen Brauen, mit einer raschen Bewegung seiner nervigen Hand fuhr er sich über die hohe, kahle Stirne; seine Augen öffneten sich gleichzeitig, und schmer mit Bewunderung schien er wahrzunehmen, daß der Tag, wenn auch trübe genug, bereits angebrochen sei.

„Nun, das heiße ich denn doch ein Mal recht sorglos dem Tod oder der schimpflichen Gefangenschaft entgegenschlafen,“ sagte der Mann mit bitterem Humor zu sich selber. „Ich glaube, alter Roland, mit dir geht's zu Ende, sonst würde dich die lumpige zehnstündige Peze von gestern nicht für volle elf Stunden auf den Boden gelegt haben. Aber mit meinem Neffen, dem armen Jungen, scheint's trotz seiner jüngeren Glieder fast noch schlimmer zu stehen. Der gute Burische ist freilich eines solchen Lebens noch zu wenig gewohnt.“

Mit diesen Worten erhob sich der Mann zur Hälfte von seinem kalten Lager, griff dann nach seinem Tornister, der ihm während der Nacht zum Pfuhle gedient, und zog eine noch bis zur Hälfte gefüllte Flasche daraus hervor. Bedächtig entkorke er das Gefäß und that dann einen nicht allzu starken Zug daraus. „So ein Schluck Rum ist doch nicht zu verachten, wenn sonst gar nichts Vernünftiges mehr zu haben ist,“ sagte er dann, nicht ohne ein gewisses Empfinden von Behaglichkeit, in seinem Selbstgespräche fortfahrend. „Dürfte übrigens leicht das letzte Frühstück für den da — er blickte auf den jugendlichen Schlafes neben sich — abgeben. Mir ahnt, daß General Werder uns heute arg auf den Fersen sitzen wird, denn da, wo es so aussieht wie bei uns, wird's nie viel nützen, dem übermächtigen Gegner noch die Stirne zeigen zu wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Ein- und Verkauf sowie Umtausch**  
 aller existirenden  
**Staatspapiere, Prioritäts - Obligationen,**  
**Lose, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Actien.**  
 Einlösung von Coupons,  
 Aufträge für die k. k. Börse  
 werden gegen Baar oder eine Angabe von 10% ausgeführt.  
**Alle Gattungen Lose**  
 werden gegen monatliche Ratenzahlungen von fl. 5 auf  
 wärts verkauft.

# ROTHSCHILD & COMP.

Opernring 21, WIEN.

**20tel Antheilscheine**  
 für alle Ziehungen gültig  
 ohne weitere Nachzahlung

K. k. österr. Staats-Lose 1839-er	fl. 10
K. k. österr. Staats-Lose 1860-er	fl. 8
K. k. österr. Staats-Lose 1864-er	fl. 8
Ungarische Prämien-Lose 1870-er	fl. 7
Türkische Eisenbahn-Lose 1870-er	fl. 4
(36 Ziehungen gültig)	fl. 4

In der Parfumerie-Handlung  
 des  
**Julius v. Schwelengreber**  
 sind zu bekommen: feinste und neueste Odeurs, Seifen-  
 Zahnpulver und Odontine von den berühmtesten Zahnärzten;  
 Pomade mit feinsten Ausstattung; Haaröle mit den feinsten Wohl-  
 gerüchen; Eau de Cologne, Eau de Lavande blanches,  
 Eau de Athenen, Toilette-Essig, Glycerin, Prinzessin,  
 Wasser, Poudre de Ris, Damen-Gesichtspoudre, Nussöl-  
 zum Haarfarben vorzüglichstes ganz neues Mittel.  
 Feinste Sorten Frisirkämme aus Elfenbein, Schildkröte,  
 Kautschuk, Büffelhorn; englische Kopf-, Nagel-, Zahn- und  
 Kleiderbürsten; elegante Damen- und Herren-Commode-  
 schuhe; größte Auswahl der schönsten ALBUMS; Pariser  
 Photographien; Stereoscopkasten;  
 Krügen, Manchetten, geästete Semdrüfte  
 aus Papier; Salon-Binden.

**Hühneraugen-Ringe,**  
 das sicherste und unfehlbarste Mittel zur voll-  
 ständigen Heilung und Vertreibung der Hühneraugen;  
**Für Damen!**  
 (Neueste Façon)  
 Chignons, Locken, Zöpfe, Unterlagen, von Haar u. Zwi-  
 Engliche und französische Haarfarben.  
**Für Herren!**  
 Feinste Toilets und Touren.

Ursprüngliche Farbe.  
**HAARE UND BART.**  
  
**Reparateur**  
 au Quinquina, préparé par F. CRUCQ, Chimiste Bt.  
 LONDON, PARIS. — Brev. de S. M la R. d'Angleterre et. S.  
 M. l'Emp. de Russie.  
 Dieses Toilettewasser ist das einzige, welches den Haaren  
 und dem Barte die ursprüngliche Farbe wiedergibt, ohne die  
 Haut zu färben. Anwendung wie die Pomade 1/4 Minute. Nichts  
 zu befürchten bei dem Gebrauche dieses haarstärkenden Repa-  
 rateur.  
 Preis per Flacon 4 fl.

Ein  
**Lehrling**  
 wird aufgenommen in der  
**Lederhandlung**  
 des (650-1.3)  
**Bernhard Blau**  
 in Arad.

Eine  
**Gassen-Wohnung**  
 ist vom 1. August l. J.  
 an zu vermieten im Hause  
 des  
**G. HABERGER,**  
 Hauptplatz Nr. 44.  
 (632-1.2)

**Avis**  
 für  
**Cassenbesitzer.**  
 Ein Monteur die Wertheim'schen Cassenfabrik ist hier  
 und befragt in dieses Fach einschlagende Reparaturen.  
 Zu erfragen in der Wertheim'schen Fabriks-Nieder-  
 lage bei  
**Moriz Wolf.**  
 Arad, Carl Szeben'schem Hause, Rathhausgasse.  
 (649-1)

**S. Ohrenstein in Temesvár,**  
 Kunststeinfabrik und Depot von hydraulischen Kalk und Portland-Cement aus der  
 f. t. priv. preisgekrönten Deiner Cement-Fabrik  
**der Brüder Ohrenstein.**  
 In meiner neu errichteten Kunststeinfabrik auf der Szefflader Straße nächst der kaiserlichen Hofkassale  
 in Temesvár werden Cement-Platten für Küchen- und Gänge-Plaster in allen Größen und Formen, Canal-  
 rinnen- und Wasserleitungsrohre in allen Dimensionen, Einfahrt- und Fundamentsteine, Steingeländer, Trottoir-  
 steine, Badewannen, Wasserablaufschüssel, Zementausmauerungssteine, Fenster- und Thürschwelle, Grabsteine,  
 Kreuze sammt Postamenten u. c., erzeugt, und übernehme ich Betonungen von Säulen, Stelen und allen  
 der Feuchtheit ausgelegten Mauerarbeiten.  
 Dagegen Gegenstände werden, da ich selbe aus dem Cement eigenen Fabrikates erzeuge, auf das soli-  
 deste und reinste ausgeführt, und werden Bestellungen unter meiner Adresse in Temesvár entgegengenommen.  
 Dasselbst ist auch jederzeit freier hydraulischer Kalk und Portland-Cement zu bekommen.  
 (617-13)

**Moritz Meer,**  
 Zimmermaier und Anstreicher in Arad,  
 Hauptplatz im Casinogebäude,  
 beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige  
 zu machen, daß er alle Arten Zimmermaier-Arbeiten über-  
 nimmt, deren prompteste Ausführung zu den billigsten Preisen  
 er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager an  
 Gattungen feinst geriebener Oelfarben, trockener Far-  
 ben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs  
 für Porträtmaler, gutes, abgelegenes Leinöl, Maler- und  
 Anstreicherpinsel, sowie überhaupt alle in dieses Fach ein-  
 schlägigen Artikel zu den billigsten Preisen bestens anzu-  
 empfehlen. (499-1)

**Kundmachung.**  
 Der nächste Jahrmarkt wird in dem  
 Markttorte Lippa, Temeszer Comitat,  
 am 27., 28. und 29. Juli 1872 abge-  
 halten werden.  
 (640-2.3)  
**Die Markt-Vorsteherung.**  
**Epileptische Krämpfe**  
 (Fallsucht) (530-12)  
 heilt der Speciaarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch, jetzt in Samburg,  
 ABC-Strasse Nr. 28. — Bereits über hundert vollständig geheilt.

4095 sz. (648-1.3)  
 1872.  
**Hirdetmény.**  
 A dévai k. törvényszék közhírré  
 teszi, miszerint gróf Csáky Rózália  
 Komáromi Györgynőnek és F. A.  
 Markovinovichnak pikii Guka Károly  
 ellen 11,084 d. II. végrehajtásos ügy-  
 ben f. évi Április 30-ról 2746 sz. a  
 kiirt árverezés az első határnapul  
 július 8-án nem fogantatathatván, a  
 végrehajtás alá vett fekvők a máso-  
 dik határnapon u. m. 1872. augusztus  
 8-án d. e. 10 órakor Piski helységé-  
 ben a vámoshid mellett lévő vámház-  
 nál a becsáron alól is eladatni fognak.  
 A királyi e. f. törvényszéknek 1872.  
 július 10-én Déván tartott üléséből.  
**Kemény István,**  
 jegyző.

Am  
**Haupt-Platz**  
 Nr. 43  
 sind verschiedene Schulre-  
 quisiten im gutem Zu-  
 stande billig zu ver-  
 kaufen. (647-1.3)

**Concurs.**  
 Bei der zum Eigenthum der Cseker Gemeinde gehören-  
 den Dampfmühle wird laut Beschluß der Gemeinde-  
 Repräsentanz der 18° hohe Dampfscloß (Camin) neu auf-  
 gebaut, dessen Aufbaueung hiemit im Concurswege mit  
 dem Zusatze hintangegeben wird, daß die nöthigen Ma-  
 terialien dazu von der Gemeinde geliefert werden.  
 Unternehmer werden ersucht, ihre Anträge bis läng-  
 stens 30. Juli l. J. der Gemeinde-Vorste-  
 hung in Cseker einzusenden. (644-1.3)  
 Cseker, am 7. Juli 1872.  
**Stefan v. Budiáts,** Gemeinde-Notär.  
**Franz Schmidt,** Richter.

Mein  
**zahnärztliches Atelier**  
 befindet sich jetzt  
 im Johann Tedeschi'schen Hause, nächst dem  
 Stadthause, 2. Stock; daselbst werden von mir Zähne und  
 Gebisse aller Arten nach englischem und amerikanischem  
 Systeme, künstliche Gaumen verfertigt und alle Mund-  
 und Zahnkrankheiten geheilt, worauf ich das pl. t. Publi-  
 cum aufmerksam zu machen mich Leehr.  
 (571-4)  
 Hochachtungsvoll  
**A. H. MORCENSTERN,**  
 Zahnarzt.

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Wenn Anfertigung meines **Kürnberger, Gaan-terrie- und Kurzwaaren-en gros-Geschäftes** habe ich mich entschlossen, mein wohl assortirtes Waaren-Lager **unter den Fabrikspreisen gänzlich auszuverkaufen.**

Ich nehme größere Partien räume ich besonders Begünstigungen ein.

Restituten, die sich zur Uebernahme meines Geschäftes entschließen, können diesbezügliche Bedingungen bei mir persönlich einholen.

**Adolf Buchsbaum,**  
Arad,  
nähe dem Stadthaus.

(442-1818)

**Speck und Schweinfette**

prima Qualität (570-56)

in den größten Quantitäten stets vorrätig bei

**HEINRICH ELIAS,**  
Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthaus.

Nach beehre mich hiemit einer hochverehrten Damenwelt die höchste Anzeige zu machen, daß ich seit 1. d. M. aus dem unter der Firma

**A. Engl & Kell**

bestandenen Compagniegeschäft getreten bin und mein eigenes Geschäft und Confections-Lager in der Kirchengasse Nr. 35, angrenzend an das Postgebäude, errichtet habe, wofür ich auch im Zuschneiden nach Centimeter in einer sehr leichtfertigen Weise die Unterseite ertheile. Auch werden Damen-Kleider auf das solideste und preiswerthe angefertigt. Ebenso übernehme ich das Zuschneiden von Damen-Kleidern — nach der neuesten Mode — auch außer dem Geidaite.

Für das mir bisher geschenkte gültige Vertrauen meiner werthen Kunden dankend, ersuche ich, mir dasselbe auch in der Folge zu bewahren und zeichne,

Arad, 2. Juli 1872.

(611-3.3) **achtungsvoll Ignaz Kell.**

Bei Gefertigten ist schönes

**Buchen- u. Zerreichen Holz**

zu billigen Preisen, in Klaftern geschlichtet, zu haben

Auf Wunsch der pl. t. Parteien wird das Kiefernholz mit eigenen Sägen ins Haus gestellt.

**S. Walder & Sohn,**  
Bauholzhandlung und Dampfsgewerk.

(634-3.3)

**Wegen Ablauf der Pachtdauer**

sind im hiesigen städtischen Brännhause verschiedene **Bränerei- und Brenneiermaschinen,** sowie mehrere **Dampfkessel** und eine **10Pferdekraftige Dampfmaschine** zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen

**M. Neuman & Comp.**  
in Arad.

(639-3.6)

# Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere **Cassascheine** — die auch in Pest und Wien gegen 1/2% Provision rückzahlbar sind — oder gegen **Einlagsbriefe,**

mit 5% gegen	Stägige Kündigung,
„ 6 1/2 % „	30 „ „
„ 7% „	90 „ „

bis auf Weiteres verzinsen, täglich **Wechsel escomptiren, Vorschüsse auf Effecten** ertheilen und den **Ein- und Verkauf von Staats- und Industriepapieren** an der Pester und Wiener Börse commissionweise zu den coulantesten Bedingungen besorgen.

In unserer **Wechsler-Abtheilung** werden **Staats-, Lotterie- und die Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft,** sowie **Lose auf Ratenzahlungen** verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unspürbare Theilzahlungen sich in den Besitz von Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu ersparen, sondern auch möglicherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinn zu erlangen.

Unsere eigenen **Promessen auf Original-Lose** halten wir für alle Bedingungen vorrätig.

Die **Waaren-Abtheilung** übernimmt **Getreide und Landesproducte** zur **Einlagerung, Belegung** und zum **commissionellen Verkauf** auf allen erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

**Transito-Belegungen** und **Vorschüsse auf Waaren,** die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben sie besorgt ferner den **Einkauf von Getreide und Producten** zu den mäßigsten Bedingungen commissionweise.

Arad, im Juli 1872. **Die Direction.**  
Die Bureauz befinden sich im Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 14, 1. Stock. (28-11)

**Neue Glücks-Anzeige.**

**Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen**

der von der Landes-Regierung errichteten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

**2 Millionen Thaler**

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 60,000 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event 360,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 720,000 Thaler Pr. Cr. speciell 50,000, 40,000, 35,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 3 mal 8,000, 6,000, 3 mal 5,000, 13 mal 4,000, 38 mal 2,000, 150 mal 1,000, 318 mal 500, 400 mal 451, 9225 mal 100, 210 mal 80, 60, 50, 20500 mal 47, 9225 mal 40, 31, 22, & 12 Thaler, und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist am 25. Juli d. J. festgesetzt, und kostet hierzu das ganze Original-Lose nur 7 Gl. Ö. W. das halbe do. nur 3 1/2 Gl. Ö. W. das viertel do. nur 1 3/4 Gl. Ö. W.

Banknoten, und werden diese vom Staat garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntestgelegenen von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach statigehabter Zeichnung sofort die amtliche Zeichnungsliste unanbefordert zugesandt.

Die **Auszahlung und Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg. (646-1.4)

**Mieth-Anzeige.**

In den, der Arader Ersten Sparcassa gehörigen, in Arad, Hauptplatz befindlichen Häusern, sind folgende Localitäten, u. z.:

**im Hause Nr. 33**  
2 Gewölbe und 1 Wohnung im I. Stock am Hauptplatz;

**im Hause Nr. 42**  
1 Gewölbe am Hauptplatz und eines in der Herrngasse, sowie 2 Gassenwohnungen im II. Stock, und zwar jede Localität mit den dazu gehörigen Nebenappartements,

**vom 1. Mai 1873 auf 6 Jahre zu vermieten.**

Hierauf Reflectirende können ihre geschlossenen Offerte, mit Beischluß von 10% des bisherigen Jahreszinses, bis 15. Juli 1872, Nachmittags 5 Uhr, beim leitenden Secretär des Vereines einreichen, wo auch die gewünschten Aufklärungen ertheilt werden.

Ueber Annahme oder Nichtannahme der Offerte wird der große Ausschuss endgiltig entscheiden.

Arad, am 28. Juni 1872.

**Die Direction der Arader Ersten Sparcassa:**  
**Carl Andrényl sen.,**  
Director.

(596-8.3)